

Die offiziell zugegebenen Verluste des Weltkrieges

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1920)

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die offiziell zugegebenen Verluste des Weltkrieges.

Obschon die höchst ungerechte Hungerblockade Deutschlands fortfährt täglich ungeheure Opfer an wertvollen Menschenleben zu verlangen, hat wenigstens Bayern bis jetzt eine annähernde Schätzung seiner Verluste an Menschenleben durch den Krieg gegeben. Danach hat dieses Land nach dem amtlichen Bevölkerungsbericht bis Ende 1918 etwa 160,000 Gefallene aufzuweisen. Der Hungerblockade sind ausserdem bis dahin etwa 70,000 Zivilpersonen erlegen. Ferner ist ein Geburtenausfall von etwa 400,000 ungeborenen Kindern zu verzeichnen.

In den andern deutschen Staaten, die noch keine solche Zusammenstellungen veröffentlichten, steht es mit den durch diesen infamen Krieg verursachten Verlusten ähnlich traurig — und immer noch fallen wöchentlich viele Tausend deutsche Soldaten im Kampf, und nicht bloss durch den Hunger.

Was die offiziell zugegebenen Verluste der Ententestaaten betrifft, bei denen der Staat Portugal, der ebenfalls, als wirtschaftlich von England abhängig, am Kampfe teilnehmen und als Vasall für seinen unbarmherzigen Herrn bluten musste, gar nicht mitgerechnet ist, so ist folgendes die neueste Zusammenstellung: In seinem Ergänzungsbericht erklärte Louis Larin von der Budgetkommission, dass Belgien am 11. November 1918 44,000 Getötete und Verschollene aufwies, die Vereinigten Staaten 114,000, Grossbritannien 869,000, Griechenland 120,000, Italien 494,000, Rumänien 400,000, Serbien 369,000, Frankreich 1,393,515, was einen Mann auf 27 Bewohner ausmacht. Es trifft je einen Mann auf 32 Bewohner für Serbien, auf 57 Bewohner für Grossbritannien, auf 78 Bewohner für Italien, auf 150 Bewohner für Belgien und je einen Mann auf 1000 Bewohner für die Vereinigten Staaten. Frankreich hatte 2,800,000 Verwundete, wovon die Hälfte zum zweiten Mal und 100,000, die dreimal oder mehr verletzt worden sind. Larin schätzt die Militärausgaben nach einer aufs möglichste herabgedrückten Berechnung auf 159 Milliarden, wobei die Pensionen nicht inbegriffen sind, deren Annuität das erste Mal 4 1/2 Milliarden ausmacht. Ebenfalls sind die Ausgaben des Ministeriums für die befreiten Gebiete in der obigen Ziffer nicht inbegriffen.

Also haben die Hauptstaaten der Entente offiziell wenigstens 2,804,000 Menschen als Soldaten auf dem Schlachtfelde allein verloren! Diese nur ganz approximativen, möglichst niedrig gehaltenen Zahlen sprechen für sich selbst. Wie viel Millionen Menschen haben erst die Mittelmächte eingebüsst? Von Russland gar nicht zu reden, das durch den Bolschewismus allein schon über 15 Millionen Menschen freventlich zum Tode brachte. Dieser „Selbstmord Europas“ ist ein Wahnsinn ohne Gleichen. L. R.

Was kostete der Weltkrieg?

Das Carnegie-Institut veröffentlichte einen Band von 338 Seiten, der die Kosten des Weltkrieges, sowohl hinsichtlich des zerstörten Eigentums, als auch in Betreff der vernichteten Menschenleben berechnet. Alle Kriege des 19. Jahrhunderts, von den napoleonischen bis zu den Balkankriegen, forderten nach dieser Veröffentlichung zusammen 4 1/2 Millionen Menschenleben, während der Weltkrieg allein über 10 Millionen Menschen im Kampfe vernichtete. Dabei wurden die sonst Umgekommenen gar nicht gerechnet. Rechnen wir einen erwachsenen Menschen nur mit Fr. 25,000, was weit unter den Durchschnittskosten ist, so bedeutet dieser Verlust allein eine Schädigung Europas von 250 Milliarden Franken. Dazu kommen die vielen Zerstörungen an Eigentum aller Art. Diese können gar nicht genau geschätzt werden. Nur das wurde festgestellt, dass der Krieg für über 1690 Millionen Franken an Wertgegenständen vernichtete. Jedenfalls sind die Gesamtverluste dieses Krieges — ganz abgesehen von den Werten, die die Revolution und der Bolschewismus vernichteten, — mit 200 Milliarden Franken viel zu niedrig gegriffen. Was hätte man damit Gutes stiften können? L. R.

Lesefrüchte.

Die Zeit ist im ewigen Fortschreiten begriffen, und die menschlichen Dinge haben alle fünfzig Jahre eine andere Gestalt, so dass eine Einrichtung, die im Jahre 1800 eine Vollkommenheit war, schon im Jahre 1850 vielleicht ein Gebrechen ist. Und wiederum ist für eine Nation nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen Bedürfnis hervorgegangen, ohne Nachäffung einer andern . . . Alle Versuche, irgend eine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher töricht, und alle beabsichtigten Revolutionen solcher Art ohne Erfolg.

J. Wolfgang v. Goethe.

* * *

Was uns die nächsten Jahre bringen werden, ist durchaus nicht vorherzusagen; doch ich fürchte, wir kommen so bald nicht zur Ruhe. Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu bescheiden; den Grossen nicht, dass kein Missbrauch der Gewalt stattfindet, und der Masse nicht, dass sie in Erwartung allmählicher Verbesserungen mit einem mässigen Zustande sich begnüge. Göthe.



[2]

[I. H. 433 B.]